

Projekt Nr. 9:

3. Rang | 3. Preis

Architektur:

EM2N

Josefstrasse 92, 8005 Zürich

Verantwortlich:

Daniel Niggli, Mathias Müller,

Fabian Hörmann

Mitarbeit:

Duarte Brito, David Brodbeck,

Sven Illmner, Mathias Kampmann

Landschaftsarchitektur:

Westpol Landschaftsarchitektur, Basel

Bauingenieurwesen:

Walther Mory Maier Bauingenieure AG,

Münchenstein

HLKS-Planung:

BSP-Energie GmbH, Zürich

Elektroplanung:

Gutknecht Elektroplanung AG, Au

Baumanagement:

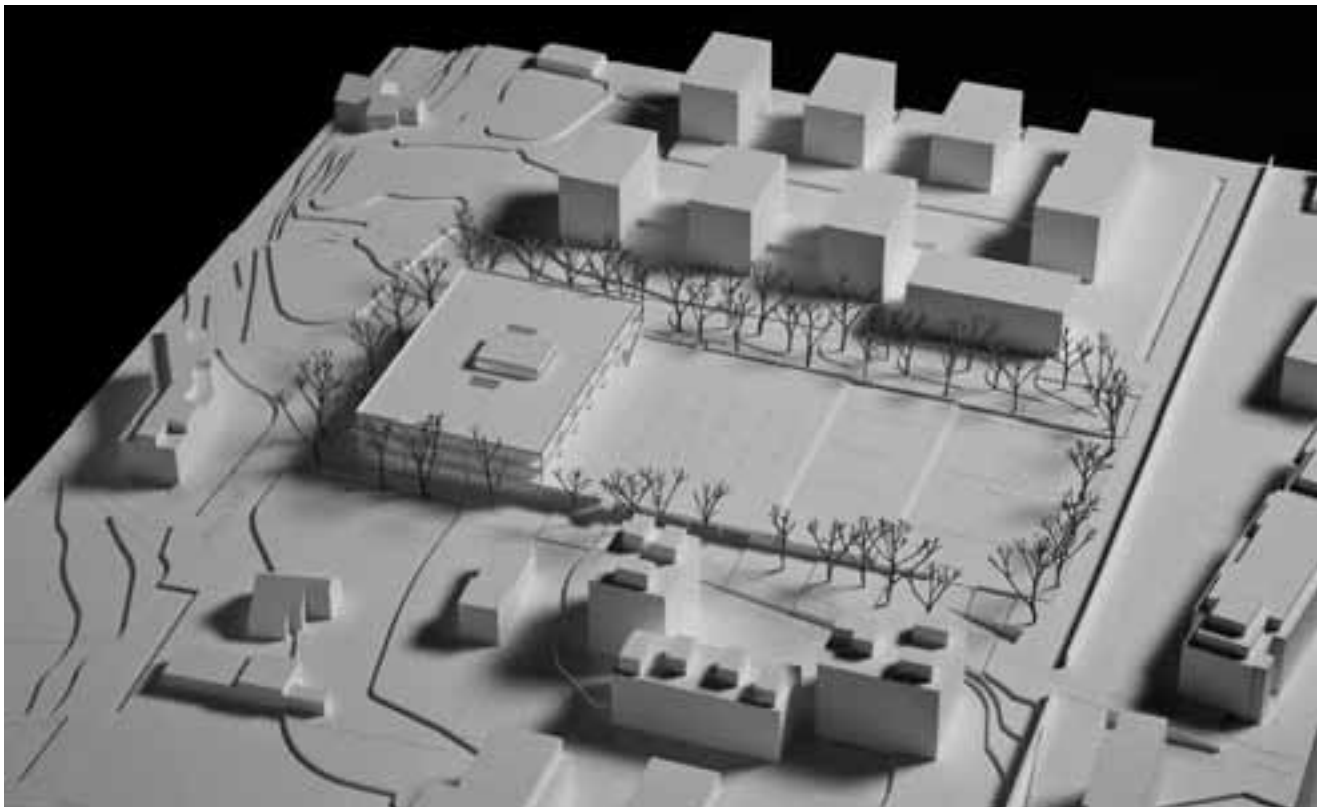
b+p baurealisation AG, Zürich

IWAR

Als stattliches, dreigeschossiges Haus setzt die bildhafte Architektur einen starken städtebaulichen Orientierungs- und Fixpunkt an der Mühlackerstrasse und generiert durch seine Kompaktheit einen baumgefassten Freiraum, welcher über das Potenzial verfügt, dem Ort eine neue Mitte zu verleihen. Wie aus einem Guss geht die ikonografische Säulenarchitektur über in ein ins Terrain verlaufendes Terrassengeschoss, über welchem sich in leichter Abstufung der überraschende Schul- und Quartierhof mit dem Haupteingang für die Primarschule eröffnet. Die Konzentrierung auf einen grossen Aussehenraum lässt für die Grundstufe wenig gefasste, nunmehr Resträume mit einem unattraktiven Eingang übrig. Dies obwohl die Visualisierung zeigt, dass für diesen Bereich durchaus Potenzial vorhanden wäre. Die seitlichen Aufgänge sind wenig einladend und in ihren Dimensionen ihrer Bedeutung als Teil des Quartierverbindungswegs nicht angemessen. Das an sich starke Konzept der baumgesäumten freien Terrasse hat zur Folge, dass die grosse Mitte etwas stark vom Charakter der Sportfelder geprägt wird, während die Seitenbereiche, die dank der Bäume mehr Atmosphäre und Schatten bieten, mehrheitlich von Parkplätzen und dem Bach besetzt sind.

Hohe Räume, eine unabhängige Tragstruktur, eine festgelegte Installationsstruktur und die umlaufenden Fluchtveranden bilden die Konstanten zur Aufnahme einer flexiblen, frei bespielbaren Raumstruktur, welche nach aussen mit den überformten Stützen und den markanten, weitgespannten Platten sinnbildlich zum Ausdruck kommt. Eine zentrale, skulpturale Treppenarena vermittelt fließend zwischen den Geschossen, ist Verbindungselement, Aufenthaltsraum, Treffpunkt und statisches Aussteifungselement in einem. Zweifellos ist der virtuose, piranesische Innenraum von aussergewöhnlicher Ausstrahlung und Omnipräsenz im Schulalltag. Allgemein sind die Erschliessungsflächen knapp bemessen, im Besonderen rund um die Treppenanlage. Im Obergeschoss fehlen Toilettenräume. Die kompakte Grundrissform, die effiziente Organisation und die «Vernetzungsfigur» der Treppe führen zu extrem kurzen Wegen, zu einer Schule, welche der Gemeinschaft, der unausweichlichen Begegnung sehr hohe Bedeutung beimisst. Die Aufteilung der immer über Eck gruppierten Cluster verspricht offene, schöne und vielseitig gestaltbare Lernräume. Geschmälert wegen der Erschliessungsfunktion wird der Nutzen der zentralen Verteilräume als Rückzugs- und Gruppenarbeitsraum. Durch die eingeschränkte dreiseitige Belichtung und die relativ kleinen Lichthöfe ist die Grundstufe teilweise beschränkt mit Tageslicht versorgt. Der gemeinsame Zugang für die ausschliesslich zenital belichtete Turnhalle und die Spezialräume führt zu einer unerwünschten starken Durchmischung und damit zu Konflikten in der Benützung.

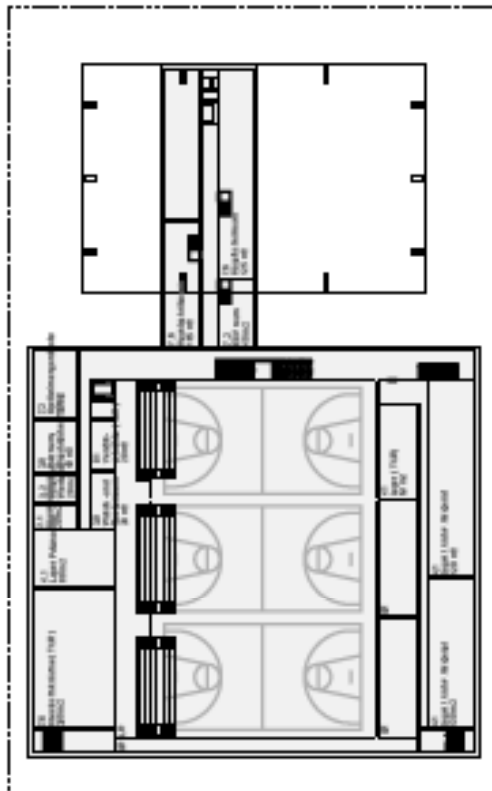




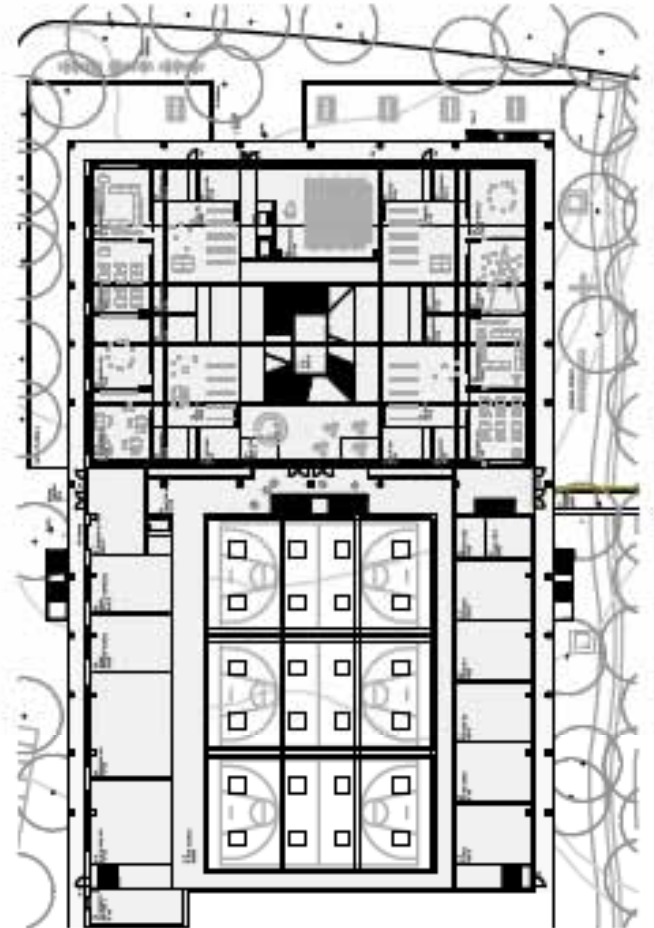
Situationsmodell 1:500

Die Architektur ist Ausdruck der konzeptionellen Stützen-Platten-Struktur, welche durch die sehr grosszügigen Raumhöhen und Spannweiten eine faszinierende Eigenständigkeit und Identität findet. Unterstützt wird das stimmungsvolle Erscheinungsbild durch die nichttragenden Fassaden in dunklem Holz und die grossflächigen Verglasungen. Die riesigen Stoffstoren sind anfällig auf Wind und Beschädigungen und verunklären durch ihre Position vor den Stützen die Souveränität des stringenten Konzeptes. Die architekturelevanten äusseren Fluchttreppen müssen durchgehend angeordnet werden, mit der Folge, dass wesentlich mehr Treppen vorgesehen werden müssen. Abbrüche der Dachaufbauten, und insbesondere das in Massivbauweise vorgesehene Hochziehen der Treppenanlage, stellen die Erstellung der 2. Etappe unter laufendem Betrieb grundsätzlich in Frage, legen aber auch ideelle Widersprüche zur Schule als flexibles «Regal» offen. Wegen der Aufstockung sind in der 1. Etappe bei den Fundationen Vorleistungen notwendig. Die Flächeneffizienz liegt im Mittel aller Projekte, die Kompaktheit aufgrund der konzeptrelevanten, überhohen Räume über dem Mittel. Die durchschnittlichen Werte werden durch die aufwändigen Massnahmen für die 2. Etappe negativ beeinflusst. «Iwar» stellt auf der konzeptionellen Ebene und seiner zeichenhaften Architektur einen wertvollen Beitrag zur gestellten Aufgabe dar. Das Bestreben nach Kompaktheit hat seinen Preis in Form knapper Raumverhältnisse. Die aussergewöhnliche, baumgefasste, weite Parkterrasse ist für die Schule wie für das Quartier ein bei zunehmender Verdichtung des unmittelbaren städtebaulichen Umfeldes sehr wertvoller Leerraum.





Zwischengeschoss

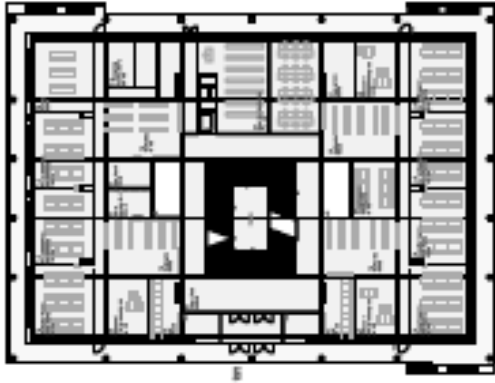


Erdgeschoss



Längsschnitt

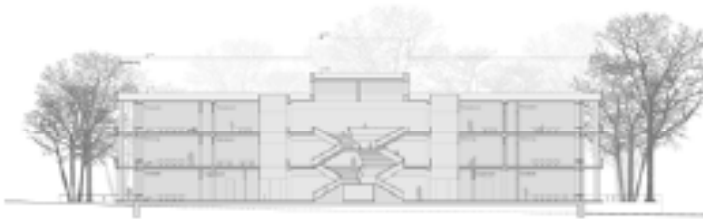
1:1000



1. Obergeschoss



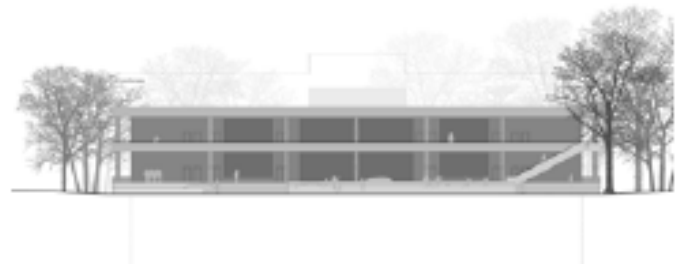
2. Obergeschoss



Querschnitt



Nordfassade



Südfassade



Westfassade

1:1000

